

Region

Der Roi du Doubs steht kurz vor dem Aussterben

Er ist geschützt und muss von Gesetzes wegen gerettet werden: Der Roi du Doubs, ein unscheinbarer, mythenumrankter Fisch. Eine Seeländerin koordiniert den Nachteinsatz zu seiner Rettung.

Jérôme Léchot

Die dichten Hügel des Jura weichen oberhalb von St. Ursanne einem kleinen Plateau. Im unscheinbaren Weiler Rangiers verweist ein Schild darauf, dass hier eine Wasserscheide von europäischer Bedeutung verläuft.

Nach Osten fliesst das Wasser über Birs und Rhein in die Nordsee, nach Westen über den Doubs und die Rhone ins Mittelmeer. Diese Barriere ist für Fische nicht passierbar – und mit ein Grund, warum sich im Westen von Rangiers, in Richtung Mittelmeer, gerade ein ökologisches Drama abspielt.

Gut 400 Höhenmeter unterhalb der Wasserscheide lebt der Roi du Doubs, wissenschaftlich Zingel asper, ein kleiner, hartschuppiger, eher unscheinbarer Fisch.

Seine Bestände sind in den letzten Jahrzehnten dramatisch eingebrochen. Nun ist er akut vom Aussterben bedroht: 2021 wurde gerade noch ein einziges Exemplar gesichtet.

Der Fisch soll jetzt in letzter Minute doch noch gerettet werden. Mit Suchaktionen tagsüber und nachts und der Hoffnung, ein paar Exemplare aufzustoßern, zu fangen und in ein Aufzuchtprogramm überzuführen.

Beteiligt an der Rettung sind das Bundesamt für Umwelt (Bafu) und der Kanton Jura, das Lausanner Aquarium Aquatis, wo der Fisch gezüchtet werden soll, ein auf Gewässer spezialisiertes Ökologiebüro und die Interessensgemeinschaft Doubs vivant.

Céline Barrelet, Projektleiterin von Doubs vivant, in Detligen aufgewachsen, mittlerweile in Neuenburg ansässig, koordiniert diese Rettungsaktionen mit. Nach zwei erfolglosen Suchaktionen findet nun die dritte statt. Barrelet gibt sich im

Vorfeld hoffnungsvoll, dass es diesmal klappt.

Suche nach dem «Hexer» des Flusses

Die Nacht ist an diesem Freitagabend klar, es ist kurz vor 22 Uhr, und Lichter schimmern vom Doubs her durch den dichten Uferbewuchs. Ab und zu drängt eine gedämpfte Stimme bis zum Weg, sonst hört man nur das Rauschen des Wassers.

Ein Suchtrupp von sieben Personen befindet sich im Fluss und wadet gegen den Strom, mit Fischerstiefeln oder Neoprenanzügen, Netzen und Taschenlampen. Der Grund für die Suche bei Nacht: Die Augen des Fisches reflektieren das Lampenlicht stark – so lässt er sich am einfachsten finden. Das jedenfalls ist die Hoffnung.

Die 14 Männer und Frauen sind auf der Suche nach einem Fisch, der wie kein zweiter für den Doubs steht. Und um den in früheren Zeiten auch die eine oder andere wilde Sage rankte.

Fischer hielten sich die Zufallsfänge – denn essen kann man den Fisch nicht wirklich – früher als Glücksbringer. Oder sie nagelten ihn auch mal an ein Scheunentor, um einen Feind mit einem Fluch zu belegen.

Doch dem «Sorcier du Doubs», wie er damals auch genannt wurde, droht mittlerweile ganz anderes Ungemach. Woher es kommt, ist diesmal unklar. Nur so viel steht fest: Er steht kurz vor seiner Auslöschung.

1999 zählte der Doubs knapp 200 Exemplare, 2012 noch 52 Exemplare. Vor zwei Jahren dann die Hiobsbotschaft: In einer grossen Suchaktion fand man gerade noch einen einzigen Roi du Doubs.

Ganz das letzte Tier war das allerdings nicht. Denn den Roi du Doubs gibt es weiter un-

ten im Einzugsgebiet der Rhone auch noch einmal – nur, dass der Fisch dort Rhone-Kriecher heisst.

Die Rhone im Namen trägt der Fisch, weil er, anders als beispielsweise Forellen, Äschen oder Barben, nur westlich von Rangiers, im Einzugsgebiet der Rhone, vorkommt. Im Pliozän, vor 5,3 Millionen Jahren, gab es diese Wasserscheide noch nicht, und die Urahnen des Rhone-Kriechers besiedelten von der Donau bis zum Mittelmeer ganz Europa.

Dann aber trennten geologische Prozesse das Rhone- vom Donaubecken, und westlich von Rangiers entwickelte sich eine eigene Art, die es sonst nirgends gab. Der Rhone-Kriecher dürfte im südlichen Rhonebecken verschiedene Eiszeiten überlebt ha-



Bei Nacht leuchten seine Augen im Schweinwerferlicht. Suchaktion im Doubs.

ben und dann den ganzen Flusslauf bis in den Doubs hinauf besiedelt haben.

1900 gab es den Fisch noch fast überall zwischen Mittelmeer und Doubs. Heute aber existiert er nur noch in fünf kleinen, voneinander isolierten Gebieten (siehe Karte).

Mit der Gabel fischen

Die erste Suchaktion ist beendet, die Gruppe geht den Uferweg zurück zum Ausgangspunkt. Ein Au-

to hält am Wegrand, der Fahrer lässt die Scheibe hinunter und fragt: «Habt ihr welche gefunden?»

Am Doubs scheint man zu wissen, worum es geht, wenn Menschen in Neoprenanzügen durch die Nacht streifen. «Früher haben wir den mit der Gabel aus dem Fluss geholt», meint er jovial, und seine Haarfarbe verrät: Das muss länger her sein.

Auch wenn es früher mehr Exemplare von dem Fisch hatte – der Anwohner des Doubs dürf-

te, wie es Fischer nun mal tun, etwas übertrieben haben. Jérôme Plomb, Experte beim Ökologiebüro Aquarius, erklärt: «Der Fisch ist immer rar gewesen.» Weil sehr heikel.

Der Rhone-Streber mag es gern sauber. Also algenfrei, damit er sich mit seinen harten Schuppen auf den Kieseln einhaken, dem Grund entlangkriechen kann.

Was er nicht mag, sind Kraftwerke. Die hinter den Wehren Sedimente erst zurückhalten – und dann in Spüldurchgängen durch den Fluss jagen. Das ändert die Zusammensetzung des Flusskieses, die Lücken zwischen den runden Steinen, in denen er seine Eier legen möchte, verstopfen.

Vor allem aber zerschneiden die Kraftwerke sein Habitat in Stücke.

Der Fisch schafft es nicht mehr flussaufwärts

Was für den Fisch vor mehr als hundert Jahren vom Mittelmeer bis zum Doubs weitgehend passierbar war, ist erst von Mühlen, Sägereien, später von Flussbettkorrekturen und Kraftwerken immer weiter zerstört worden.

Jérôme Plomb sagt: «Hinunter kommt ein Fisch immer – aber hoch schafft er es meist nicht.» Auch deshalb ist die höchstgelegene der fünf verbleibenden Populationen von Zingel asper besonders gefährdet. Davon zeugt auch die akribische Suche, die leider ergebnislos verläuft.

Das Debriefing der ersten Suche im Fluss läuft, die Gesichter

Verbreitung der Fischart

bis 1980



heute



Graphik BT/ml Quelle: Conservatoire d'espaces naturels Rhône-Alpes



Bild: Guillaume Perret/zvg

Der Fisch mag es gern sauber. Also algenfrei. Was er nicht mag, sind Kraftwerke.

zu schreiben, falls sie später in der Nacht doch noch einen Roi du Doubs finden und fangen sollten. Die Hoffnung will sie nicht aufgeben.

Doch noch gute Nachrichten?

Céline Barrelet sollte recht behalten: Um 0.30 Uhr sichtet und fängt die Suchmannschaft dann doch noch ein Tier.

«Es ist ein Weibchen!», sagt sie am nächsten Morgen am Telefon, und diesmal ist es ihre Freude, die sie nicht verbergen kann. Das 23 Zentimeter lange Tier wurde in einem Spezialgefäss mit Sauerstoffmessgerät umgehend nach Lausanne ins Aquarium Aquatis verfrachtet. Dort kümmert sich nun ein Experte für die Art um es.

Der Sucherfolg bekräftigt Barrelets Hoffnung, dass es mit dem Roi du Doubs doch noch nicht zu Ende geht. «Das war wohl nicht der einzige Fisch – das Weibchen hat ja bestimmt auch Junge zur Welt gebracht.»

Ob dem so ist und ob sich noch andere, mit dem Weibchen nicht direkt verwandte Fische im Fluss befinden, wird durch ergänzende Untersuchungen mit Wasseranalysen ermittelt werden. An etwa 20 Stationen entlang des Doubs wird nach der DNA des Fisches in der Umwelt gesucht.

Im Herbst sollten die Resultate der Wasserproben vorliegen, im November die nächste Suchaktion starten, diesmal gezielt dort, wo DNA-Spuren detektiert worden sind.

«Jetzt bräuchte es mindestens noch ein Männchen», sagt Barrelet. Oder besser noch ein paar Tiere mehr, damit der Roi du Doubs nicht mit seinen Artgenossen aus der Rhone gekreuzt werden muss.

Sonst wird es den Roi du Doubs, wie er einst war, nicht mehr geben.

im Licht der Stirnlampen wirken matt.

Viele haben kleine Äschen und Forellen gesichtet. Der Fisch mit den leuchtenden, kugelligen

Augen hingegen ist nirgends aufgetaucht.

Auch Céline Barrelet kann ihre Enttäuschung nicht verbergen. Die Suche nach dem Fisch

sei nicht einfach, erklärt sie den weiteren Misserfolg.

Der Fisch sei klein, gut getarnt und halte sich bei Gefahr regungslos am Flussboden. «So

kann er leicht übersehen werden.»

Noch hofft sie auf die zwei weiteren Suchgänge ein paar Kilometer weiter flussaufwärts. Die

nun ohne die Medien stattfinden sollen, damit die Suchenden bei ihrer heiklen und anstrengenden Arbeit nicht gestört werden. Barrelet verspricht, eine SMS

Kein König – die Fakten zum Fisch

Die wenigsten haben ihn gesehen, und auch sonst weiss man nicht viel über den Roi du Doubs. Dabei spielt er bei der Rettung des Ökosystems im Doubs eine zentrale Rolle.

Jérôme Léchot

1 Kein König, aber eine Schirmart

Den Namen Roi du Doubs hat der Fisch nicht von «König». Im Neuenburger Patois heisst «roy» steif. Und das passt zum Fisch, der mit seinen harten Schuppen und Schwimmern ziemlich steif daherkommt.

Er spielt in der Ökologie des Doubs die Rolle einer sogenannten Schirmart. Weil der Fisch sehr sensibel auf Verschlechterungen des Ökosystems reagiert, würden Massnahmen, die ihn schützen, auch viele andere Lebewesen schützen, erklärt Expertin Céline Barrelet. «Wenn alle Bedürfnisse in Sachen Lebensraum des Roi du Doubs abgedeckt sind, sind sie es auch für unzählige andere Arten.» Auch umgekehrt gelte: Falls die Art verschwände, wäre anzunehmen, dass andere Arten auch gefährdet sind und das gleiche Schicksal erleiden könnten.

2 Weshalb verschwindet er? Viele Fragezeichen

Es sind vermutlich viele verschiedene Faktoren, die den Roi du Doubs an den Rand der Ausrottung bringen. Neben den Algen, den verstopften Flussbetten und den Unterbrüchen durch Wehre könnten Pestizidrückstände im Wasser eine Rolle spielen. Oder die Tatsache, dass die Zahl der Insekten massiv abgenommen hat. Das Bundesamt für Umwelt hat im Doubs einen Rückgang von 33 Prozent bei der Dichte von sogenannten Makroinvertebraten festgestellt. Diese Wasserlebewesen sind die wichtigste Nahrungsquelle von vielen Fischen – auch des Fisches Roi du Doubs.

3 Es gibt ihn nur noch an vier Orten auf der Welt

1900 besiedelte der Roi du Doubs noch das ganze Einzugsgebiet der Rhone. Gegenwärtig gibt es ihn noch an vier voneinander isolierten Standorten, die je



Der bis dato einzige Roi du Doubs, hier auf dem Weg ins Aquarium in Lausanne. Bild: Adobe Stock

ungefähr zehn Quadratkilometer gross sind. In Frankreich kommt der Fisch in der Durance, in der Baume und in der Drôme vor. In der Schweiz gibt es ihn nur im Doubs bei St. Ursanne.

4 Geschützt und bald mit Arterhaltungsprogramm?

Der Rhone-Streber wird durch die Berner Konvention ge-

schützt, in der sich die Schweiz und Frankreich zu seiner Erhaltung verpflichtet haben. In Frankreich läuft schon seit vielen Jahren ein Arterhaltungsprogramm für den Rhone-Streber. Die Fischbestände konnten mit Verbesserungsmassnahmen in den betroffenen Flussabschnitten sowie mit einer Aufzucht erhöht werden.

In der Schweiz steht ein solches Programm erst zur Diskussion. Durch die Ratifikation der Berner Konvention ist die Schweiz rechtlich verpflichtet, den Roi du Doubs vor dem Aussterben zu bewahren.

5 Kein endemischer Roi du Doubs mehr?

«Die historische Population des Doubs wird nicht mehr existieren», sagt Jérôme Plomb, Roi du Doubs-Experte beim Ökologiebüro Aquarius. Was er damit meint: Für eine erfolgreiche Aufzucht der Roi-du-Doubs-Population muss eine Kreuzung mit einer anderen genetisch nah verwandten Rhone-Streber-Population in Frankreich in Erwägung gezogen werden. Für ein Aufzuchtprogramm braucht es eine bestimmte Anzahl an genetisch diversen Tieren, und die dürfte im Doubs mit seiner kleinen Anzahl Tieren ungenügend sein. Noch vor zehn Jahren wurden über 50 Fische gezählt, die für ei-

ne Aufzucht mit Tieren aus dem Doubs ausgereicht hätten. Jetzt dürfte es dafür zu spät sein.

6 Kein Roi du Doubs ohne einen gesunden Doubs

Wenn eine Aufzucht gelingen sollte, müssten auch die Ursachen des Aussterbens im Doubs genauer ermittelt werden. Man könne, so Plomb, den Fisch nicht in einen Fluss aussetzen, in dem seine Bestände zuletzt massiv dezimiert wurden. Daher haben die Umweltverbände nun eine Studie in Auftrag gegeben, um diese Ursachen beheben zu können. Fest steht jedoch bereits: Wenn der Roi du Doubs fortbestehen soll, muss die Qualität des Lebensraums im Doubs verbessert werden. Umweltverbände fordern, dass die Massnahmen des seit 2015 von den Behörden lancierten nationalen Aktionsplans Doubs noch rascher umgesetzt und auch zusätzliche Aktionen zum Schutz des Ökosystems ergriffen werden.